

teressen gelenkt: Die Arbeitgeber hatten dabei zum einen die Deckung des Bedarfs an Arbeitskräften und in geringerem Maße auch die Disziplinierung der deutschen Arbeiterschaft im Auge.

Es liegt hier eine umfassende, differenzierte und gut lesbare Untersuchung zu einem Thema vor, das heute – durch die in den 50er-Jahren erfolgte Anwerbung der sogenannten Gastarbeiter und die daraus entstehenden Folgen – wieder von großem Interesse ist.

Es sei zum Schluss noch auf die ebenfalls im Universitätsverlag Rasch erschienen Untersuchung von Adolf Wennemann „Arbeit im Norden. Italiener im Rheinland und Westfalen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts“ verwiesen, die sozusagen das Gegenstück zur Arbeit Del Fabbros bildet.

*B. Löslein*

Christhard Schrenk, Hubert Weckbach (Hrsg.), *Weinwirtschaft im Mittelalter. Zur Verbreitung, Regionalisierung und wirtschaftlichen Nutzung einer Sonderkultur aus der Römerzeit.* Vorträge des gleichnamigen Symposiums vom 21. bis 24. März 1996 in Heilbronn (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn, Bd. 9), Heilbronn (Stadtarchiv Heilbronn) 1997. 430 S.

Die Bedeutung des Weins und des Weinhandels für die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte hat in der jüngeren Forschung verstärkt Berücksichtigung gefunden, wie sich aus der Anzahl der zu diesem Thema in den 1990er Jahren vergebenen Dissertationen und abgehaltenen Tagungen unschwer ablesen läßt. Gerade die Kombination mit der Landesgeschichte ist es, die dabei immer wieder bemerkbar wird, bietet sich doch darin ein Ansatzpunkt zu einer weiter gefaßten Perspektive. In eben diesem Spannungsfeld bewegen sich auch die in diesem Band versammelten Beiträge, die von grundsätzlich gefaßten Überlegungen (F. Staab, H. Kreiskott, F. Schumann) bis hin zu regional begrenzten Themen eine breites Spektrum abdecken. Daß bei den landesgeschichtlich angelegten Ausführungen das schwäbisch-fränkische Unterland oder der Neckarraum besonders betont werden (G. Götz, C. Jacob, S. Schmitt, K. Wesoly, B. Pferschy-Maleczek), ist als Huldigung an den genius loci durchaus naheliegend (und in diesem Sinne ist es verständlich, daß der notorisch saure Kocherwein, dessen Mischung mit anderen Weinen im mittelalterlichen Hall unter Strafe stand, unerwähnt bleibt). Doch auch die Weinwirtschaft der Pfalz (H. Bernhard), Tirols (J. Nössing), Burgunds (J. Richard) und – das mag den in diesem Gebiet nicht fachkundigen Leser erstaunen – selbst England (ausführlich: K.-U. Jäschke) werden vorgestellt, sei es im Sinne eines Überblicks oder aber mit enger gefaßten Themen. Für den wissenschaftlich Interessierten ist das Buch eine gelungene Einführung in die Vielfalt des Themas, durchweg auf hohem Niveau; der Weinkenner ohne tiefere historische-wissenschaftliche Neigung wird hier zwar die eine oder andere Anekdote finden, sich aber in Anbetracht der – man verzeihe den vorhersehbaren Kalauer – angemessenen Nüchternheit der Ausführungen wohl kaum versucht fühlen, seine schwelgerischen Weinführer dem Altpapier zuzuführen. Für den Landesgeschichtler ist der Band – wie die verdienstvolle Reihe überhaupt – eine willkommene Ergänzung, die einen weiteren Aspekt der Geschichte des schwäbisch-fränkischen Grenzgebietes unter der Herbeiziehung von Experten, die sich ansonsten wenig mit der Region beschäftigen, grundlegend aufarbeitet und zudem die unvermeidliche Frage nach der Vergleichbarkeit vorausschauend selbst beantwortet.

*G. Lubich*

Katharina Weigand (Hrsg.), *Heimat. Konstanten und Wandel im 19. Jahrhundert.* Vorstellungen und Wirklichkeit. 1. Kolloquium des Alpen Museums (Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, Schriftenreihe, Bd. 2), München (Bergverlag Rudolf Rother) 1997. 341 S.

Das Wort „Heimat“ gilt als unübersetzbar in andere Sprachen. Der Gefühlswert, heißt es, der für den Muttersprachler mitschwingt, ist Anderssprachlichen nicht mitzuvermitteln. Interessant auch, daß „Heimat“ sich in unserem Land vor allem an den südlichen Teilen